

Richard der Kleine und seine Komparsen

Nicht nur Wagner in der aktuellen Leipziger Balkenhol-Ausstellung in der Leipziger Galerie Jochen Hempel

Die Plastiken Stephan Balkenhol's wirken am intensivsten im öffentlichen Raum und vor allem in einem Zusammenspiel mit der Umgebung, welches als Einklang zu bezeichnen die falsche Wortwahl wäre. Bei der Kasseler Documenta im vorigen Jahr war sein stehender Mann, eigentlich banal, deshalb so provokant, weil er eben nicht zum Egotrip von Carolyn Christov-Bakargiev gehörte, aber dennoch in Sichtweite des Fridericianums von einem Kirchturm auf die vielen tausend Besucher herunterschaut. Und die gigantische, güldene Mozartkugel neben dem Salzburger Dom, ebenfalls von einem Steher bekrönt, war zunächst auch ein Skandal. Der hat sich gelegt.

In Leipzig ist die Debatte um Balkenhol's Entwurf für das Wagner-Denkmal noch nicht ausgestanden. Die wird mit der letzten Realisierung zweifellos wieder aufschäumen. Zunächst hat man erst noch einmal Gelegenheit, sich das Modell in der aktuellen Ausstellung der Galerie Jochen Hempel in der Spinnerei anzusehen.

Da steht er, der Kleine. Richard Wagner soll ja angeblich nur 1,66 Meter gemessen haben. Wahre Größe kommt von innen, und da kam bei ihm einiges. Allerdings noch nicht in Leipzig. Kaum ein Jahr alt, siedelte die Mutter nach Dresden über, Richard besuchte später dennoch Nikolai- und Thomasschule sowie die Universität in Leipzig. Zum geachteten bis vergötterten Komponisten wurde er woanders. Sein Schatten steht als geschwärztes Blech riesig hinter der bescheidenen, und für den Schöpfer blutriefender Heldenepen ausgesprochen freundlich blickenden, vollplastischen Skulptur in Balkenhol's Entwurf. Das passt nicht unbedingt zu Max Klinger's schwülstigem Sockel mit den nackten Weibern, die dieser Bildhauer mindestens genauso wie der Tonsetzer mochte. Doch es passt zu Wagner und Leipzig.

Nackte Weiber gibt es auch in der Ausstellung. Doch bei der zentral aufgestellten Holzskulptur, ein provisorisch herausgearbeiteter liegender Körper, muss man stutzig werden. Auch wenn es bei lebenden Menschen immer mehr in den Verdacht des Sexismus gerät – bei Kunstwerken darf und soll man auf die Details



Foto: André Kempner

Stephan Balkenhol's Entwurf für das Leipziger Richard-Wagner-Denkmal.

achten. Hier stimmt nun offenbar irgendwas nicht. Zwar sind die Brüste der Person nicht üppig, aber feminin geformt, doch das Ding zwischen den Beinen ist zweifellos ein Penis nebst Hodensack. Noch so ein Hermaphrodit findet sich bei den wenigen Zeichnungen wieder, die im Nebenraum hängen.

Eindeutig weiblich ist eine hockende



Provisorisch herausgearbeiteter liegender Körper: Hermaphrodit des Künstler Stephan Balkenhol, dessen Skulpturen derzeit in der Galerie Jochen Hempel zu sehen sind. Foto: André Kempner

Figur mit kariertem Kopftuch als einzigem Kleidungsstück. Ein stehendes Paar scheint einen Tanz beginnen zu wollen. Doch während er sie schon berührt, hängen ihre Arme noch unschlüssig herab, sie blicken aneinander vorbei. Ähnlich beziehungsweise unentschieden wirken die nebeneinander gehängten, damit kommunizierenden, und doch nicht mit-

einander sprechenden Porträts von Mann und Frau als Holzreliefs.

Auch wenn Stephan Balkenhol mit der sorgfältigen Ausarbeitung von Details bei manchen Skulpturen und deren farbiger Fassung nachweist, dass die Grobmotorik der meisten Werke – sogar in den kleinen Zeichnungen sichtbar – gewollt ist, bleibt doch der Eindruck, dass ihm das Unent-

schiedene, Zweideutige, manchmal auch Hinterhältige am meisten liegt. Und darin ist er ein Meister. Die Ausstellung ist ausgesprochen sparsam, fast minimalistisch bestückt. Im Zusammenspiel mit dem Raum kann sich diese Kunst so ungestört ausbreiten. Das passt. Jens Kassner

📅 Bis 29. März, Do-Sa 11-17 Uhr, Galerie Jochen Hempel, Spinnereistr. 7 in Leipzig